

Er scheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierzehntägige Corpus-
kate oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark

Insertate
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, frühere dagegen Tags
zuvor erbeten.

Insertate befordern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 230.

Freitag, den 1. Oktober.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77,
E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Dierich.

Telegramme.

Dresden, 29. September. Einer zuverlässigen Mit-
teilung des „Dresdener Journals“ zufolge wird sich der
König von Sachsen am 14. I. Mts. zur Domeinwech-
selung nach Köln begeben.

Wien, 29. September. (B. L.) Die nach Cettinje
gerichtete Erklärung Riza Paschas lautet keineswegs, wie
früher gemeldet, Montenegro's Vorgehen gegen Dulcigno
milde als Kriegszug angesehen werden, sondern besagt nur,
das Vorgehen würde als feindseliger Akt betrachtet werden.
Die Hoforte verharren im Widerstande. Die Mächte verhan-
deln über Montenegro's Begehren um materielle Unter-
stützung. Die Verständigung darüber ist schwierig. Die
Hofen-Absicht, sowie der Vorschlag der Montenegro's
unerschrocken vorläufig.

London, 29. September. Wie der „Times“ aus
Lissabon vom heutigen Tage gemeldet wird, werden in
Lissabon im Monat Oktober beträchtliche Goldimporte
erwartet.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Gran-
ville, welcher sich am Hofe der Königin in Balmoral be-
findet und dort eine Woche bleiben sollte, ist nach London
abgereist, wofür er in Folge bringender Staatsgeschäfte
benutzt war.

London, 30. September. Nach einer Mel-
dung der „Times“ aus Ragusa vom 29. d. Mts.
würde Dulcigno auf Befehl der Albanesischen Nie-
dergebrannt.

Konstantinopel, 29. September. Die Vorkämpfer
der Mächte haben am 26. d. gegen das Verhalten Riza
Paschas in Dulcigno bei der Hoforte Protest eingelegt. Der
Sultan hat darauf die Vorkämpfer um die Demüthigung
eines kurzen Aufschubs und gleichzeitig um die Zurücknahme
des Protestes ersucht. Diefem Ersuchen ist, soweit bekannt,
hisher nicht entsprochen worden.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Deutschland

Berlin, 30. September.

— Heute, am letzten Tage des Septembermonats, voll-
endet Kaiserin Augusta ihr 69. Lebensjahr. An der Seite
Ihres kaiserlichen Gemahls verleiht die Hofe Frau Ihren
Geburtsstag in stiller, ländlicher Zurückgezogenheit, aber die
tätige Liebe und Verehrung finden auch dort ihren Weg,
und wollen es sich nicht nehmen lassen, am heutigen Tage
mit doppelter Unabgänglichkeit der besten Wünsche zu gedenken,
in welcher Tausende und Abertausende ihre glänzende Wohlthä-
terin preisen, in welcher unser ganzes Volk das Ideal einer

echten deutschen Frau und Hausfrau verehrt. „Wißt Du
wissen, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an“
— urtheilt Goethe im „Tasso“. So hoch dachte und sprach
der Dichtergott von dem Genius der Weiblichkeit, und es
ist eine dem Goethe'schen Empfinden eng verwandte Satze,
welche durch die von Deutschlands Volke seiner Kaiserin ent-
gegengetragene Subjektivem verehrungsreicher Beispiele, denen
jede deutsche Frau und Hausfrau nachzueifern, die jeder deutsche
Mann bewundern soll. Nicht zu jenen phänomenalen, mann-
haft angelegten Frauenkarren, welche die Welt mit dem
gleichzeitigen Ruhme ihres Heroismus erfüllen, fühlt sich
das deutsche Volksgemüth hingezogen: seine Sympathien ge-
hen dem stilleren, aber um so regenreicheren Wirken des
Weibes im Dienste der Menschheit. Und, welcher Frau
sollten sie sich innigster, ungeteilter Zuneigung, als der
jenigen, welche die erhabene Stellung, zu der sie berufen, so
ganz und ausschließlich zu Muth und Frommen der Wälf-
seligen und Beladenen, der Armen, Nothleidenden und
Kranken verwendet!

Die in diesen Tagen zu Frankfurt a. M. versammelt
gewesenen deutschen Landes- und Hilfsvereine vom Rothen
Kreuz haben in beredten Worten der großartigen Verdienste
gedacht, welche Kaiserin Augusta sich in Stunden banger,
schmerzlicher Prüfung um Deutschland erworben. Die Er-
innerung an das, was Kaiserin Augusta für unsere im Felde,
vor dem Feinde verwundeten und erkrankten Krieger gethan,
für deren nothleidende Angehörigen gezeigt hat, leht unau-
slöslich in Millionen Herzen. Aus Millionen Herzen treuer
Unterthanen auch heutzutage am heutigen Tage die innigsten
Segenswünsche für das Glück und das Wohlergehen der Mo-
narchin empor, und all' die Herzen, welche das milde,
menschfreundliche Walten der erhabenen Fürstin getrocknet,
sie treten heute wiederum ins Auge, aber nicht als Jähren des
Schmerzes oder des Kummers, sondern als Tränen der
Freude, der Rührung, als lebende Zeugen der Inbrunst,
womit ein ganzes Volk zum Himmel fleht, er möge dem
kaiserlichen Gemahle die Gemahlin, den Kindern die Mutter,
der deutschen Nation aber die eheliche der Frauen noch lange,
lange Tage erhalten.

Man erzählt jetzt mit voller Bestimmtheit, daß
der französische Vorkämpfer, Graf St. Vallier, in etwa 14
Tagen nach Berlin zurückkehren und auf seinem Posten
auch ferner verbleiben wird.

Im Abgeordnetenhaus wurde, wie die „Germania“
anführt, die Ultramontanen dafür sorgen, daß es
an Kulturkampfdebatten nicht fehlt. Es werden bereits
Petitionen gegen Simultanschulen und gegen die Maßregeln
vorbereitet und das Centrum wird es sich angelegen sein

lassen, an der Hand derselben nachzuweisen, wie wenig
das Zulagegesetz den Beschwerden der katholischen Abhilfe ge-
leistet hat und wie nicht einmal das, was auf Grund des
Gesetzes geschehen könnte, seitens der Staatsregierung ver-
anlaßt worden ist.

Die konservative Partei fängt an sich zu rühren,
und sind bereits für nächste Zeit in mehreren Staaten und
Provinzen konservative Parteiversammlungen angesetzt.

Von Hamburg aus wird das schon seit Monaten
kurzfremde Gericht bestätigt, daß die preussische Regierung
an der Ueberzeugung festhält, die Repressivmaßregeln gegen
die Socialdemokratie nur durch Verhängung des sogenann-
ten kleinen Belagerungszustandes über noch mehrere Städte
wirksam machen zu können.

In Sachen Orient ist eine Mittheilung der Nat.-
Zeitung interessant, welche besagt:

daß sich der Sultan telegraphisch an den Kaiser Wil-
helm um dessen Intervention zur Verhinderung der Aktion
gegen Dulcigno gewendet hat. Der Kaiser hat mit dem
Ausdruck des Bewahrens ablehnend geantwortet unter Be-
tonnung der Solidarität der Mächte und der Nothwendigkeit,
den Berliner Vertrag zur Ausführung zu bringen.

Aus Reize bringt die „Germania“ die sehr
beachtenswerthe Meldung, daß der Oberpräsident von Schle-
sien die Theilung des katholischen Kirchenvermögens daselbst
angeordnet habe und zwar in der Weise, daß die Altstift-
lichen den zweiundzwanzigsten Theil desselben, 732 Mark
jährlich, erhalten; der Oberpräsident erklärt zugleich, daß die
Kreuzfische bei den Altstiftlichen verbleibe.

Kiel, 29. September. Nach 3 Uhr meldete Rano-
ndommer aus Norden, daß die „Hohenzollern“ und „Prinz
Albalt“ das Fort Falkenstein passierten. Die Schiffe
trafen sich bei Falkeberg, Insel Saaland. Der „Prinz
Albalt“ salutierte die krouprinzliche Flotte, während die
Wannschaften auf den Masten paradirten und das heran-
nahe Schiff mit dreimaligem Hurra begrüßten. Prinz
Heinrich wurde sofort auf die „Hohenzollern“ übergeführt.
Das Wiedersehen und die Bewillkommung des Prinzen
seitens seines hohen Vaters und Bruders und jamaletens
der hohen Mutter wird als sehr rührend geschildert, doch
erfolgte das weitere Aufspahren nach der ersten Begrüßung
in der für die hohen Herrschaften reservierten Kajüte. Ge-
genüber dem Hüter Leuchtturm wurde Prinz Heinrich wie-
der zum „Prinz Albalt“ gerudert. Beide Schiffe fuhren
sobald die „Hohenzollern“ voran, in den Hafen. Eine
Viertelstunde nach den Salutschüssen der Forts passierte die
„Hohenzollern“ „Zieten“ und jodann die übrigen Schiffe,
„Hohenzollern“, „Zieten“ und jodann die übrigen Schiffe,
von allen begrüßt durch das dreimalige Hurra der auf
den Kaafen stehenden Mannschaften. Den Salutschüssen der
„Preußen“ folgten diejenigen der „Arcona“. Die „Hohen-

Verhollten.

Novelle von Wilh. vom Wendel.

(Fortsetzung.)

Dem Fingerzeig der Dame folgend, lasen wir folgen-
den kurzen Singspruch:

„Dies Haus ist mein und nicht mein,
Dem zweiten wird es auch sein,
Aber den dritten wird es übergehen,
Und ihn wird so wie mich gehen;
Den vierten trägt man hinaus,
Jest hat ich; wen gehört das Haus? —
Das Haus ist gut gebaut; in allen Unglücksfällen
Wiß ich, o Herrgott, dich zu meinem Schutz erweisen.“

Ein etwas geringfügiges Lachen brach an ihrer Seite
bezeichnet der schönen Witwe, daß man ihre Ansicht nicht
allgemein theile. „Ihnen scheint der Spruch nicht zu ge-
fallen, Fräulein Gertrud?“ wandte sie sich einigermaßen
betreffend der Bankierstochter zu.

„Ach, ich weiß nicht, was die Leute alles Poesie nen-
nen“, lautete die offenerge Antwort. „Ich bin überaus
kump keine Freundin von dergleichen Sentimentalitäten.
Um die Wahrheit zu gestehen, muß ich nur frei heraus-
sagen, daß ich weder Ihre Empfindungen noch diejenigen
des Herrn Eigen angedehnt dieses übrigens recht hübschen
Sagand begriffe. Nein, von Poesie bemerke ich hier überall
nichts, aber eines fühle ich doch: nämlich großen Apathie.“
„Dürft du das Drama?“ flüsterte fremd Mag mir
zu, indem er so feig die Erde stampfte, daß ein ziemlich
beträchtlicher Stein sich loslöste und gleich abwärts zu
rollen begann. „Ich sprang schnell dem Steine nach, den
ich denn auch glücklich erfassen und auf die Seite schleudern
konnte, bevor er irgend ein Unheil angerichtet hatte. „Du
soltest dich doch ein wenig mehr mühen, Mag, und ins-
besondere nicht vergeffen, daß du von der Schwester deiner
Brant sprichst“, sagte ich in zurechtweisendem Tone, mich
wieder an der Seite des Fremden niederlassend. Er zuckte
verächtlich mit den Achseln und schwieg.
Die Witwe hatte sich unterdeß an ihre Nachbarin

zur Linken gewandt. „Findet der Spruch auch Ihren Bei-
fall nicht, Fräulein Flora?“

„Das Fräulein blickte grümlig auf. „Nein, für solche
ungehobene Naturpoesie“, antwortete sie schnippisch, „die
selbst mit der einfachsten Orthographie in Fehde liegt, habe
ich kein Verhältniß. Ich freue mich an meinen Lieblings-
büchern, wenn ich im komfortabel eingerichteten Boudoir
mit Bequemlichkeit und Ruhe mich ihnen widmen kann.
Jest aber bin ich zu Tode erschöpft und auch das schönste
Liedesgedicht würde mir kaum zusagen. Ich bedauere nur,
diese unglückliche Partie überhaupt mitgemacht zu haben
und möchte am liebsten wieder zu Hause sein.“

„Deine Brant ist in der That überaus zart, und ar-
tigerweise fähig zu wohl etwas mehr Rücksicht auf sie
nehmen sollen“, bemerkte ich zu Mag gewandt. Dieser
aber sah mich mit einem bösen Seitenblicke an. „Zart?“
entgegnete er bitter und deutete auf ein paar kümmerliche
blaugrüne Grassämlchen, welche unter den losgerissenen
Steine aufgeklimmt waren. „Kannst du das zart! Ich
nenne es ungesund. Was nur einen Kreis treffen, so fallen sie
Sonnentrost diese kraftlosen Brantellen so lange ge-
der der Durd des erbärmlichsten Brantelbes so lange ge-
lastet hat, die wird das frische Drängen und Treiben des
Lebens nie empfinden, nie begreifen. An der künstlichen
Temperatur eines Warmhauses, unter der Glasdecke der
Convenance, da mag sie vegetiren und sich entfalten in ihrer
Weise, unter ihresgleichen. Was aber habe ich damit zu
schaffen! Wohl trage ich zum Glücke keine Hefeln, — noch
nicht! Wenn ich mich aber je binde, so will ich ein Weib
mit starkem Herzen und feinerer Seele, ein Weib, das ich
lieben, das ich anbeten kann. Darf du mich jetzt verstan-
den, Freund Sittenrichter?“

Ja, verstanden hatte ich ihn, nur zu gut, und er mochte
wohl in meinem Gesichte lesen, daß es der Fall war, denn
in kaltem, spöttischem Tone fuhr er fort: „Was jetzt! Du
weißt, daß ich immer zu finden bin, wenn dir meine Worte
nicht gefallen haben. Hier aber, und in diesem Augenblicke
ist nicht der Ort, nicht die Zeit, uns umdrehen zu erweisen.“
Damit erhob er sich, dem Beispiele der anderen folgend,

und drängte sich möglichst nahe an die Witwe heran, die
an der Seite des Bergführers unseren Zug wieder eröff-
net hatte.

Raum eine Viertelstunde später standen wir in der
Wimbachflam. Tofend und draußend führten die Wasser
von den Höhen hernieder, domern wälzte sich der groß-
grüne Wogenhügel über bizarre Felskanten und grotesk
gestaltete Klippen, durch Spalten und Engen, treidend an
den starren Wänden, zurückfallend von den schroffen Vor-
sprüngen.

„Leben diese ewig brandenden, sich stets erneuernden,
stets in die Ferne strebenden Wasser nicht auch auf Sie
eine eigentümliche Verlockung aus?“ wendete sich die
Witwe plötzlich zu Mag, der auf einem schmalen Stege an
ihrer Seite stehend, mit bewundernden Blicken das impos-
sante Naturschauspiel betrachtete. — „die Verlockung, hin-
unter zu tauchen in die kühle Flut und sich von ihr tragen
zu lassen in die Unendlichkeit, oder als ein verlornen Tropfen
an der nächsten Felsenwand zu zerfallen.“ Während sie
so sprach, neigte sie sich ein wenig über die Brüstung, welche
an der Stelle, wo sie stand, freilich stark und fest gebaut,
aber dennoch einigermaßen nach der Seite hing und unter
dem Drucke augenblicklich nachgab.

„Um des Himmels willen!“ rief Mag, beide Arme
nach der anscheinend Bedrohten ausstreckend und dabei auf
seine eigene Sicherheit so wenig achtend, daß der Führer
ihn mit einem kräftigen Griff zurückziehen mußte, um ihn
vor Unheil zu bewahren.

„Das ist hier ein schlechter Platz zu zwecklosen Dra-
vourcen“ sagte Sepp mit gewohnter Raubbillichkeit, indes ein
ironisches Lächeln um seine vollen, bersten Lippen spielte.
Auch die Witwe war ihrem unzureichenden Ritter einen fast
unwilligen Blick zu. „Es hat gar keine Befahr“, bemerkte
sie ruhig. „Ich bin nicht sentimental genug, um der Ver-
lockung zu folgen, ganz abgesehen davon, daß mir das Leben
noch viel zu gut gefällt, um es umhinher zu riskiren.
Sehen Sie nur, welche gemaltenen Klammern das Geländer
halten. — Aber, um auf meine Fragen zurückzukommen:
Geht es Ihnen nicht auch so? Wandelt nicht auch Sie
die Lust bisweilen an, in die Flut hinabzufallen, wenn

zöser" nahm darauf ihren alten Platz gegenüber der Wasserfall des Schlossparks ein. Der Kronprinz und Prinz Wilhelm befanden sich auf der Kommandobrücke, während die Kronprinzessin wieder zu Fuß den Park aufsuchte. Sie verfolgten aufmerksam die Bewegungen des nachfolgenden „Prinz Albalbert“. Auf der Raddelung zeigten sich längere Zeit der Chef der Admiralität v. Stosch und der Kommandant Kapitän v. Noth. Zahlreiche Ruderboote und kleinere Kanuspieler waren in der Nähe, so daß die Hofenpolizei schwere Arbeit hatte. Ein von kräftigen Ruderer getriebenes größeres Boot der „Hofenpolizei“ schiffte endlich Mann. Wiederholte Hock von der kleinen, in ihrem Gier etwas zübringlichen, Flottille begrüßten die hohen Herrschaften, ebenso von verschiedenen Willen der schönen Besten und dem zahlreichen Publikum in der Wasserfall.

Eine kleine Viertelstunde nach der Ankunft der „Hofenpolizei“ langte „Prinz Albalbert“ an und legte sich zwischen die „Hofenpolizei“ und die „Arcona“. „Prinz Albalbert“ sah so schüchtern und fauer aus, daß Niemand ihm die zwei-jährige Fahrt anah. Die auf dem Mittelwasser wehende prinzipale Flagge wurde von „Preußen“ und „Arcona“ mit einer kleineren Anzahl von Schiffen salutiert. Raum hatte „Prinz Albalbert“ an der für ihn bestimmten Boje angelegt, als auch die Paradebatterien hochgehst, sowie die Falltreps und Treppen niedergelassen wurden. Die Kronprinzessin blieb inzwischen auf der „Hofenpolizei“. Schon heute Morgen verlaute von einer Unpäßlichkeit, durch welche die hohe Frau auch gehindert wurde, an dem Diner teilzunehmen. Die Besichtigung der prinzipalen Gemächer im Schloß war auf 3 1/2 Uhr vor dem Diner festgesetzt. Die späte Ankunft der Schiffe veranlaßte, daß dieser Plan nicht ausgeführt wurde. Marineminister Stosch hatte in einem Boote bereits vor Ankunft des „Albalbert“ die „Hofenpolizei“ verlassen. Um 4 Uhr machte der Kommandant v. Noth dem Kronprinzen, der seine Mütze mit einem Helm vertauschte, eine Meldung. Der Kronprinz verließ die Kommandobrücke und stieg unter den Klängen der Musik in die kaiserliche Gig hinaus, gefolgt von mehreren Offizieren der Armee und der Marine. Die Flagge mit dem blauen Kreuz auf dem weißen Grund verschwand vom Vordermast, die kronprinzliche vom Hintermast und auf beiden flatterten Marineflaggen. Die Gig nahm ihren Weg, nochmals von den unzuliebigen Booten begleitet begrüßt, zum „Prinzen Albalbert“, ihr folgte in wenigen Minuten das Ruderboot mit der Ministerflagge. Die prinzipale Flagge wich der kronprinzlichen. Prinz Heinrich befand sich auf Steuerbord. Der Chef der Admiralität hielt ihm hier eine Ansprache, deren Wortlaut wohl offiziell bekannt gemacht wird. In das Hoch auf Se. Majestät stimmten die Mannschaften der übrigen Schiffe ein. Ein Schuß fiel von dem „Prinzen Albalbert“, die „Arcona“ bog darauf einen Salut von 33 Schüssen. Die „Preußen“ folgten dem Morgen und den Schluß machte diesmal die in der Wasserfall aufgestellte Landungsbatterie der 1. Matrosenbatterie. Die Handwaffen lagerten sich breit auf das Wasser, ein Teil von Elberbad war ganz verpufft. Die Unpäßlichkeit der Kronprinzessin ist Ursache, daß die Abreise nicht, wie vorher

bestimmt, heute Abend, sondern erst morgen früh erfolgt. Nach den Begrüßungen auf dem „Prinzen Albalbert“ begaben sich der Kronprinz, Prinz Wilhelm und Prinz Heinrich nach der „Hofenpolizei“ zurück, um die Kronprinzessin abzuholen. Prinz Heinrich betrat den beifolgenden Boden zum erstenmal wieder, wo er ihn verlassen. Derselbe Schiffbrücke in der Wasserfall war es, die ihn ans Land führte. Der Prinz ist ein stattlicher junger Mann geworden, er ist von hohem Wuchs und von stark geträumtem Antlitz. Die hohen Herrschaften begaben sich zu Fuß nach dem Schloß, um die 25 Appartements zu besichtigen, die dem Prinzen vorbehalten sind. Auf dem Schreibtische des Arbeitszimmers waren vom kronprinzlichen Paare die Photographien beider im größten Format aufgestellt. Der Prinz brach beim Anblick derselben in Freudenthänen aus. Gegen 6 Uhr fand Johann das Diner statt. Um 9 Uhr erfolgt das Souper in der Offiziersmesse des Seebataillons. Der Kronprinz wollte auf dem „Prinzen Albalbert“ dem Kommandanten Madcan selbst die Epitaphien des kontre-admirals ansehen. Es waren aber solche in der Cete nicht aufzutreiben. Der Gouverneur des Prinzen, v. Seckendorff, ist zum Korvettenkapitän ernannt. (M. 3.)

Darmstadt, 29. September. Der frühere großherzoglich hessische Ministerpräsident Frhr. v. Dalwigk ist gestern gestorben.

Orient. Die Lage vor Dulcigno wird immer rätselhafter und verworrener. Sind die letzten Nachrichten richtig, so stehen wir eigentlich nicht mehr bloß vor einem Kriege zwischen Montenegro und der Türkei, sondern vor einem Kampfe zwischen den vereinigten Großmächten und der letzteren. Niza Pascha, sobald er im Verein mit den Albanen gegen die Montenegrier, die sich in den Besitz des ihnen von Europa zugesperrten Gebietes setzen, feindlich auftritt, kämpft zugleich gegen die Flotte der Mächte oder wird vielmehr von dieser mit beschossen, sofern sie dem bisherigen nicht demontierten Programm zu Folge den Angriff der Montenegrier durch ein Bombardement auf Dulcigno und die besitzigen Stellungen der Besatzung dieses Hafens unterstüzt. Damit ist die ganze Schachlage verändert und in ein weit erweiteres Stadium getreten als je vorher. Indef ist bekanntlich auf Vorschlag Montenegros, das sich der vereinigten Seemacht der Türken und Albanen gegenüber nicht hart genug vorbereitet sieht, der Angriff erst auf Mitrovoh (heute) und nun wieder bis auf Weiteres verschoben worden. Zeit genommen Alles gewonnen. Vielleicht gelingt es in der Zwischenpause, die traurige Angelegenheit wieder in das Stadium diplomatischer Unterhandlungen zurückzuführen.

Aus Halle und Umgegend. — Am Montag den 4. Oktober Mittags 11 Uhr wird die Frauen-Industriehalle für neues Schul-Gelände, Albrechtstraße Nr. 32, 2 Treppen hoch, durch eine Feierlichkeit einweihen und durch eine Anstellung der Schillerinnenarbeiten eröffnen.

— Gestern hat man auf dem Aufstellungsplatze mit dem Rischen der intern Kuppel zum Mittelbau begonnen und hofft damit kommende Woche fertig zu werden. Ueberhaupt entfalt sich auf dem Aufstellungsplatze ein tätiges Leben, über 100 Arbeiter sind beschäftigt, die Planungsarbeiten auszuführen und die Häuser zu der Aufstellungshalle herzurichten. Die höhere Unterriedung, welche Herrn Zimmermeister Wertler übertragen worden ist, wird gegenwärtig aufgestellt. Morgen läßt der Anmelde termin zur Aufstellung ab, es ist aber zu erwarten, daß solcher verlängert wird, da noch nicht genügend Aussteller angemeldet haben.

— Bei der am 21. September er. im Stadtbauamt abgehaltenen Submission betreffend Herstellung des Rohrtrahns in der Niemeyerstraße waren 3 Stück Offerten eingegangen. Es boten die Herren:

- 1) Schachtmeister F. Uebe 11% unter Anschlag,
- 2) " G. Köhler 12% do.
- 3) " F. George 5% do.

Dem Mindestfordernden, Schachtmeister G. Köhler hier, wurde der Zuschlag erteilt und ist bereits am Montag den 27. d. M. mit der Ausführung der Arbeiten begonnen.

— Bei der am 23. September er. im Stadtbauamt abgehaltenen Submission betreffend Herstellung der Pfasterarbeiten an der Moritzbrücke waren 4 Stück Offerten eingegangen. Es boten die Herren:

- 1) Steinmetzmeister C. Reiniy 3% unter Anschlag,
- 2) " F. G. Arlt 2 1/2% über Anschlag,
- 3) " Fr. Kuschel 3% unter Anschlag,
- 4) " G. Knöchel 3 1/2% do.

Dem Mindestfordernden, Steinmetzmeister G. Knöchel hier, wurde der Zuschlag erteilt und ist bereits am Mittwoch den 29. d. M. mit den fragl. Arbeiten begonnen.

— Von einem ungenannten Wohlthäter sind uns für hiesige Armen, wie es von demselben bereits im Vorjahre gesehen, 10 $\overline{\text{A}}$ überwiehen worden. Wir werden dieselben im Sinne des freundlichen Uebers verwenden.

— Heute Morgen wurde der Fuhrmann Ed. Schulte hier selbst, Wädergasse wohnhaft, von seinem eigenen Geheir verartig überfahren, daß seine Aufnahme in die Klinik erfolgen mußte. Ob dem Verletzten eine Schuld an dem Unfall beizumessen, ist noch nicht festzustellen.

Civilstand. Meldung vom 29. September. Aufgehoben: Der Wäcker D. Holzhausen, Werdersburg, und A. Menzel, Frankenscheidt 5. — Der Fischer G. F. R. Bachmann, Wankleben, und J. Th. Prim, Halle. — Der Konbitor C. Strauchauer, alte Promenade 26, und F. Kegel, gr. Ulrichstraße 10. — Der Schneider C. Wagner, Berggasse 4, und M. Schedt, Oberglauch 20. — Der Sattler A. Keller, Rammischstr. 9, und F. Schindler, Frankenscheidt 1. — Der Klempner C. Nagmann, u. A. Schulz, Berlinchen. — Der Postassistent F. G. Kupfernagel, Hoeselstr. und F. W. König, Miesleben.

Geburten: Der Schmelz F. Wolta, Landwehrstraße 11 a, und E. Perlich, Königstraße 5. — Der Comptoirist F. Geiselt, Bahnhofsstraße 12, und H. Wagner, Bernburgerstraße 17. — Der Schloßmeister F. Anst, Neustadt 9, und H. Preis, Herrenstraße 5. — Der Hausknecht G. Wäber, gr. Rittergasse 17, und J. Boegler, Wollrathhof 7. — Der Kaufmann S. Mosler, Berlin, und F. Salomon, Töpferplan 4.

Geboren: Dem Kaufmann C. E. Kyrian eine T., Geißstraße 7. — Dem Klempnermeister F. Stimpel eine S., Rammischstraße 3. — Dem Steinbauer G. Schilling eine S., Schillingstraße 1 a. — Ein unebel. S., eine unebel. T., Entb.-Anst. — Dem Bandwirter G. Wäcker eine T., H. Steinstraße 5 a. — Dem Maler A. Knauth eine T., Herrenstraße 16. — Dem Fischer C. Nicolai eine T., Wein-gärten 30. — Dem Fabrikarbeiter J. Wilhelm eine T., Mählagasse 2.

Gestorben: Der Fabrikbesitzer Ludwig Neuenhagen, 41 S. 7 M. 1 T. Urania, Günterstraße 16. — Der Lehrer emer. Christian Krummholz, 72 J. 9 M. 16 T., Pirmischlag, Wäckerstraße 7 b. — Der Pandarbeiter Gottlieb Böring, 19 S. 10 M. 5 T., Wendenbrück, Kunit.

Vericht des Secretärs des Bienenvereins zu Halle a/S. am 30. September 1880.

Preise mit Ausschluß der Courage bei Vorkauf aus erster Hand. Weizen 1000 kg feste Stimmung, Preise unverändert, neue bestellte Waare 150—170 M., mittlere Qualitäten 155—200 M., feinste auswärtsfreie Sorten 215—225 M. Roggen 1000 kg 213—219 M. Gerste 1000 kg ruhige Haltung, Preise unverändert, gewöhnliche Sorten 170—180, beste und Uebervorteilerte 185—195 M. Weizen 50 kg 25,50—26 M., bei besserer Qualität. Gerstemaß 50 kg 14,50—15 M. Hafer 1000 kg 150—160 M. Kammel 50 kg 25—27 M. Mais 1000 kg Donau- 155—165 M., amerikanischer 132—136 M. Dinkelreis 1000 kg, Raps 245 M. Senf 50 kg 25,50—26 M., bei besserer Qualität. Spiritus 10,000 Liter-Procente loco weisend, Kartoffel- 60,25 M., Rüben- 57,10 M. Rüböl 50 kg 27,50 M. Solaröl 50 kg 8 M. Wachs 50 kg fremde 5 M., hiesige 5,50 M. Futtermehl 50 kg 8,50 M. Mele, Roggen-, 50 kg 6,25 M., Weizenmehl 5 M., Weizenmehl- Mele 5,75 M. Delthoden 50 kg loco und auf Termine 7,—7,50 M.

Wetter-Bericht.

Datum	Barometer.	Thermometer.	Thermometer.	Wind.	Wind.	Wind.	Wind.
Tag.	Oben.	Bar. Oben.	Bar. Unten.	Stf.	Bar. Unten.	Bar. Unten.	Bar. Unten.
29. Sept.	2 Rm.	838,9	14,56	18,2	3,86	335,54	49,1 W.
10. Okt.	10 Rm.	838,9	9,04	11,3	3,71	335,19	84,7 —
30. Sept.	7 Rm.	838,3	9,20	11,5	3,45	334,85	77,5 NW.

Wasserstand der Saale bei Halle am der Königl. Schiffshaus bei Trotha) am 29. Sept. Abends am neuen Unterpauz 1,82, am 30. Sept. Morgens am neuen Unterpauz 1,82 Meter.

Stadtsamt-Gebühren. Meldung vom 25. September. Geboren: Dem Tischlermeister C. H. Richter ein S., Brunnenstr. 60. Gestorben: Des Handarbeiter E. Degenhardt S., 1 S. 10 M. 24 T. Abgeregung, Uferstr. 22. Meldung vom 27. September. Gestorben: Die Arbeiterin S. M. G. Rose, 70 J. 15 T. Altersschwäche, Kellstr. 45. Meldung vom 28. September. Aufgehoben: Der Keller C. Kuppert und M. M. F. Ehret ein. Gauer, Halle und Giebichenheim. Gestorben: Des Handarbeiter G. W. Appenroth S., 5 M. 8 T. Krämpfe, Uferstr. 2 a.

Aus dem Saalkreise. Alsleben a/S. Vor einigen Tagen kam auf dem Bahnhof Belleben ein Transport diesjähriger Fohlen elder Race an, dieselben waren für hiesige Landwirthe bestimmt. Als man die Thiere nach hier geführt werden wollten, ließen sie plötzlich auseinander und davon; sie waren nämlich nicht getoppelt; drei derselben schlugen die Richtung nach Sanderleben ein, zwei davon wurden glücklich wieder eingefangen, das dritte stürzte bei der Verfolgung einen sehr hohen Abhang hinunter und blieb schwer verletzt liegen. Der Preis für das gefallene Fohlen beträgt 450 Mark.

Provinz und Nachbarstaaten. Nordhausen, 29. Sept. Bis 1/2 12 Uhr waren 100 Gewinne gezogen, so daß die Verlosung heute schwerlich beendet werden wird; von den Hauptgewinnen war bis dahin noch keiner gezogen. Die offizielle Verlosungsliste wird am nächsten Sonnabend veröffentlicht werden. Bis 1 Uhr wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Nr. 10456: 1 Goldschänke (500 Mark); Nr. 18375: 2 Alabasterlilien; Nr. 26377: 2 Ruchgeschätze (500 Mark); Nr. 7603: 1 goldene Ankeruhr. — Das „Verb. Wochenblatt“ hrt, angeblich aus guter Quelle, daß für die bisher in Albersleben stationierten beiden Schwadronen des 10. Infanterie-Regiments als Kavallerie-Garnison-Ort die Stadt Zerbst auszuwählen sei, wogegen das in letzterer Stadt garnisonierende Füsilier-Bataillon des Inf. Infant.-Regiments Nr. 93 nach Dessau hinübergezogen werden soll. — Duedlinburg. Die Kartoffelernte ist nun fast zu Ende gebracht. Die hiesigen Kartoffeln sind nicht in dem Grade von der Krankheit befallen, als es die frühzeitigsten Sorten waren; der Preis für den Wispel beträgt 48 bis 50 Mark.

Bermischtes. — Eine hinterkommene Zeitung schreibt: Kürzlich trofen in D r a m b u r g in einem Viechpauz zwei Kühe in einem Polkisch frisch und munter ein. An dem Wagen

Sie so ein wildes, wogendes Wasserpiel eine Zeit lang mit unermüdetem Blicke betrachtend?

„Nein!“ entgegnete Max in kleinlautem Tone; „dies kalte wässrige Element reizt und lockt mich nicht — ich fürchte, ich verabscheue es!“ Er war blaß geworden und man sah es ihm an, wie sehr ihn die Vorstellung eines möglichen Unglücks erschüttert hatte.

„Das ist noch schlimmer!“ sagte die junge Frau, sich von der Brücke entfernend und an dem Felssteige rasch emporsteigend. „Schlund und Furcht kann in unserer Lage gleich gefährlich werden, und so gern man auch verweilen möchte, ungeachtet wandelt doch Niemand unter den Geiern der Felsen und Klüften.“

Nach einigen weiteren Schritten hatten wir die Klamm hinter uns; das Bett des Flusses erweiterte, die Ufer senkten und verflachten sich; vor uns lag in seiner ganzen wilden, bizarren Schönheit das sonnige Wimbachthal, hinter uns walbiger Berg und kühlere, labender Schatten. „Hier scheiden sich unsere Straßen“, sagte die Witwe, halt machend und einem nach dem andern die Hand drückend. „Sepp und ich haben noch einen tüchtigen, aber hoffentlich lobnenden Weg vor uns; jedenfalls wird er zum rechten Ziele führen. Sie, meine Herrschaften, werden das Ihrige gleichfalls nicht verschöhen. Und nun: Gott beschütze! Auf glückliches Wiedersehen!“

Lange standen wir noch und blickten der schönen, rüstig dahinschreitenden Frau nach, dann wandten wir uns zum Heimwege. Aber der Frostmuth, die heitere Laune, die uns bisher begleitet, war von uns gewichen. Jeder ging für sich allein; Paul nahm in der nächsten Herberge für sich und die Schwwestern einen Wagen, Max schlug großden den ersten besten Steinfeld ein, um schon nach wenigen Schritten zwischen Gestein und Wätschen zu verschwinden, Eugen lagerte sich in den Schatten einer mächtigen Buche und bogam zu sitzen, zu dichten und zu streichen, während sich die übrigen, ein jeder in seiner Art, von ihrem Unmuth oder ihren Hoffnungen leiten und treiben ließen, wie es gerade kam. Auch im Wätschen fanden wir uns nicht mehr zusammen; stumm und schweigen gingen wir an einander vorüber, selbst in den Abendstunden, die bisher stets im geselligen Kreise verbracht worden waren, wollte das frühere gute Einvernehmen nicht mehr aufkommen; die gleiche Neigung, die gleichen Wünsche hatten uns eben allzuheftig einander entfreundet. Ach, wie so ganz anders war es gewesen, als wir vor Wochen, ein edler und rechter Ränkerbund, durch Beruf und Freundschaft vereinigt, hinausgezogen waren, um inmitten einer großartigen, wunderbaren Natur im gemeinsamen Streben und Schaffen Genuß und Erholung zu finden! —

(Fortsetzung folgt.)

war eine Papiertafel angebracht, worauf geschrieben stand: „Bester Herr Vater! Wir sind ein Paar pommerische Obleute; wir reiten von Pommern nach Königsberg in Preußen. — Bitte, gießen Sie uns doch Wasser in diesen kleinen Trug, wenn wir Durst haben. Besten Dank!“

— Eine überaus seltene „Familiennachricht“ will die „Eisener Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle von Wien erfahren haben. Darnach soll die Verlobung des erwählten Großherzogs von Hessen — Darmstadt mit der verwitweten Frau Prinzessin Heinrich der Niederlande (der Älteren, 25jährigen Tochter des Prinzen Friedrich Karl, Prinzessin Marie von Preußen) gewiss sein und das hohe Brautpaar in nächster Zeit in einem schon gelegenen Schlosse des Rheintals eine Zusammenkunft haben.

— Die Jubiläums-Zeitung des „Hamb. Korresp.“ reproduziert folgenden Brief des Kaisers Napoleon an den König von Preußen: „Mein Herr Bruder! Ich habe das Schreiben Ew. Majestät vom 25. September erst am 7. d. erhalten. Ich bedaure, daß man Sie daselbst hat unterzogen lassen. (Es enthielt die Aufkündigungen, die ich in dem preussischen Kriegsmannifakt befinden.) Ich antworte Ihnen bloß, um Sie zu versichern, daß ich Ihnen nie die Sachen beisehen werde, die ich in demselben befinden. Alle sind Ihrer Exzellenz und der Ihre beider Handlung. Ich bedaure und verabsäume die Verfasser eines solchen Werkes. Gleich darauf habe ich die Note Ihres Ministers vom 1. Oktober erhalten. Sie haben mir auf den 8. Oktober ein Heftungsgeheiß gegeben. Ich habe Wort gehalten. Ich befand mich mitten in Sachen. Glauben Sie mir, ich habe eine solche Macht, daß alle Ihre Kriegsmacht den Sieg nicht lange zweifeln lassen mag. Wozu aber so viel Unruhe? Zu welchem Ende? Ich führe gegen Ew. Majestät dieselbe Sprache, die ich gegen den Kaiser Alexander von Rußland zwei Tage vor der Schlacht von Austerlitz geführt habe. Ob die Himmel, daß verkaufte oder fanatisierte Menschen, die mehr Feinde von Ihnen und Ihrer Regierung, als Feinde von mir und meiner Nation sind, Ihnen nicht gleiche Rathschläge ertheilen um Sie zu einem ähnlichen Resultat zu führen. Sie! Ich bin sechs Jahre Ihr Freund gewesen. Ich will nicht jene Art von Verwirrung benutzen, die in Ihren Konflikten herrscht, und Sie zu Misgriffen verleitet hat. Sie! Sätzen Sie durch Ihre Note mögliche Sachen von mir verlangt, so hätte ich sie bewilligt. Sie haben meine Unehre verlangt und konnten meiner Antwort gewiß sein. Der Krieg ist also zwischen uns ausgebrochen und die Allianz auf immer aufgehoben. Warum aber wollen wir unsere Unterthanen werden lassen? Ich strebe nicht nach einem Siege, der durch das Leben einer guten Anzahl meiner Kinder erkaufte werden würde. Singe ich meine Militärführer an und müßte ich das Ungesagte der Schlachten sehen, so würde diese Sprache ganz am unrechten Orte sein. — Sie! Ew. Majestät werden befehigt werden. Sie compromittieren die Ruhe Ihrer Tage, die Ehre Ihrer Unterthanen, ohne den Schanden eines Vornamens. Jetzt sind sie unangezogen und können mit uns auf eine Art unterhandeln, die Ihrem Range angemessen ist. In einem Monate werden Sie in einer anderen Lage unterhandeln. Sie haben sich zu Anzeigungen bewegen lassen, die man künstlich berechnet und vorbereitet hatte. Sie haben mir gesagt, daß Sie mir oft Dienste geleistet hätten. Nun wollen, ich werde Ihnen den größten Dienst geben, daß ich mich dieser Dienste erinnere. Es hängt jetzt von Ihnen ab, Ihre Unterthanen von den Verletzungen und dem Uebel des Krieges zu retten. Kaum ist der Krieg angefangen, so können sie ihn endigen; und Sie werden eine Rolle thun, wofür Ihnen ganz Europa Dank wissen wird. Wollen Sie den aufgegebenen Personen Gerechtigkeit geben, die vor 14 Jahren Paris einnehmen wollten und die Sie jetzt in einem Krieg und gleich darauf in Offensivpläne verwickelt haben, die ebenso unbegründlich sind: so werden Sie Ihrem Volke einen Schaden zufügen, den Sie in Ihrer ganzen übrigen Lebenszeit nicht heilen können. Sie! Ich habe von Ew. Majestät nichts zu gewinnen. Ich habe nichts von Ihnen gewollt. Der jetzige Krieg ist unpolitisch. Ich sehe ein, daß ich vielleicht in diesem Schreiben eine jedem Souverain natürliche Empfindlichkeit reize; allein die Umstände lassen keinen Rückfall zu; ich sage Ihnen die Sachen, wie ich sie denke. — Uebrigens erlaube Ew. Majestät, Ihnen zu sagen, daß es für Europa keine große Entdeckung ist, zu erfahren, daß Frankreich dreimal so reichlich und ebenso brav und kriegerisch ist, als die Staaten Ew. Majestät. Ich habe Ihnen keine gegründete Veranlassung zum Kriege gegeben. Befehlen Sie jenem Schwarm von beschissenen und unbedachtamen Personen, beim Anblicke Ihres Throns mit dem gebührenden Respekt zu schweigen. Geben Sie sich und Ihren Staaten die Ruhe wieder. Finden Sie mich wieder einen Mann in mir, so werden Sie in mir einen Mann finden, der nur solche Kriege führt, welche die Politik meiner Väter unumgänglich nötig macht, und der kein Blut in einem Kampfe mit Souverainen zu vergießen wünscht, die mit mir keine Opposition in der Industrie, im Kommerz und in der Politik haben. Ich erlaube Ew. Majestät in diesem Schreiben, nur meinen Wunsch zu erkennen, Wenigstens zu hören, und einer Nation, die in geographischer Hinsicht keine Feindin der meinen sein kann, die bittere Weisung zu erparten, vortübergehenden Empfindungen die so leicht unter Willkür entfallen und wieder vergehen, so viel Weisheit gegeben zu haben. Uebrigens bitte ich Gott, mein Herr Bruder, daß er Sie in seine heilige und würdige Obhut nehme. Ew. Majestät ganz Erharder No-

polen. Aus meinem Kaiserlichen Lager zu Gera, den 10. Oktober 1806.“

— Aus Amsterdam wird unterm 25. September geschrieben: Eine gräßliche That hat das ganze Land in große Aufregung versetzt. Am Donnerstag Mittag fährt in Haag ein anständig gekleideter Herr am Schulgebäude vor, um den 13jährigen einzigen Sohn einer wohlhabenden Familie daselbst abzuholen, angeblich im Auftrag der Eltern. Der Sohn, froh, etwas früher die Schule verlassen zu dürfen, folgt dem Fremden, welcher mit dem Bagen den Weg nach den Dänen einschlägt. Da angekommen, entläßt er Kutscher und Wagen. Die Eltern, beunruhigt, ihren Sohn zu so vorgerückter Stunde noch nicht zu Hause zu sehen, veranlassen polizeiliche Nachforschungen. Kurz darauf empfangen dieselben einen anonymen Brief des Inhalts, sie könnten ihren Sohn nach Hinterlegung von 75000 fl. an einem näher bezeichneten Orte zurück erhalten; sollten sie aber die Polizei in Bewegung setzen, dann sei dessen Tod sicher. Das Letztere ist eingetreten. Der Sohn wurde erwürgt in den Dänen aufgefunden.

— Aus St. Gallen meldet man die Gründung eines seltenen Vereins. Es ist das der Frauenvereine zu Bättis, dessen Mitglieder verpflichtet sind, dem Umwehen der Schmach und Klatschsucht, der Spitzherrschaft, schlechten Redens, namentlich auch in Gegenwart von Kindern u. s. w., bei sich selbst und Andern energisch entgegenzutreten. Bemerkenswert ist namentlich Artikel 6 der Statuten, welcher folgendermaßen lautet: „Insbesondere verpflichten sich die Mitglieder, bei Wahlen und anderen Abstimmungen in eigenem Interesse, fanktonalen und Gemeindegemeinschaften sich jeder Einmischung zu enthalten.“ Aus dem eingehenden Buchen werden Klebungsstücke für arme Kinder angeschafft. — Der Verein kann leihhaft zur Nachahmung empfohlen werden.

— Vor fünf Jahren, erzählt Karl Braun, machte ich in Thierlu, einer Station zwischen Konstantinopel und Adrianopel, Mittag und erhielt ein so treffliches Essen vorgelegt, daß ich meinem Reiseführer in der dort wenig bekannten deutschen Zunge sagte: „Das ist ja außerordentlich schmackhaft gekocht. Das schmeckt wahrhaftig nach Deutschland!“ Da trat eine freundliche Matrone nickend an meine Seite und sprach die gefügigsten Worte: „Dank schön, Gnädig für's Kompliment von wegen dem Essen. Sie haben ganz recht. Es ist wirklich deutsch. Ich hab's selber gekocht und ich bin ja eine Sattlerin“ (aus Steierland). — Ich begrüßte mit Freuden in der Alten eine Landsmännin. Im Laufe der Unterhaltung fragte ich auch nach ihrem Mann, der später kam und sich als ein fählicher und intelligenter Bulgare, seines Zeichens ein Gärtner, präsentierte. — „Schau'n, Euer Gnädig —“ sagte die Frau auf deutsch zu mir — „es ist ein herzguter Mann, aber doch a Troddel; denn er versteht kein Bairisch.“

— Nur deshalb, weil er kein Deutsch verstand, hielt sie ihn für einen Troddel. Das nennt' ich germanisches Racenbewußtsein mitten unter Türken, Baladen und Bulgaren!

— (Keine Unternehmung.) Kommt der biedere Handwerksmeister K., der zum Hoffmeister ernannt worden ist, zu dem betreffenden Fabrikanten ins Atelier und bestell' sich das Wappen, welches Hoffmeister über der Thür ihres Geschäftes anbringen lassen. Das Wappen ist fertig, der Meister kommt und prüft dasselbe und — trübselt! „Dett is nich richtig,“ beginnt er, „hier haben Sie hinkelirreht: Vott mit uns! Dett is nich richtig, denn ich bin man allens.“ — „Was soll denn da sein, werther Herr K.“? — „Vott mit mich,“ ist die kurze und bündige Antwort des ehrenwerten Meisters.

— (Beitrag zur Unfall-Statistik.) Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft: — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen in den Monaten Juli und August 1880 zur Anzeige:

- 28 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben,
- 19 - in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben,
- 97 - welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, mit voranschicklich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.
- 1380 -

Sa. 1524 Unfälle.
Von den 28 Todesfällen treffen 5 auf Baugewerke, je 3 auf Papierfabriken und Brauereien, je 2 auf Ziegeleien, Holzschneidwerke, Maßl- und Schneidmessen, Maschinenfabriken mit Eisengeräthen, je einer auf einen Gypsbruch, Landwirthschaftsbetrieb, eine Antiken-, Altkun- und Farbenfabrik, Spiritusbrennerei, Zuckerrefinerie, Torfabrik, Gerberei, sowie die Einzelversicherungen eines praktischen Arztes und eines Lohnbiensers; von den 19 lebensgefährlichen Verletzungen 4 auf Brauereien, 2 auf Bergwerke, je 1 auf ein Baugewerk, Holzschneidwerk, Fuhden- und Holzwerk, eine Färberei, Drucker- und Appretur-Anstalt, Holzpulver- und Eisenfabrik, Mahlmühle, Pögel- und Pappfabrik, Spiegelglasfabrik, Delmühle, Kesselschmiede, Ribbenfabrik, einen Landwirthschaftsbetrieb und die Einzelversicherung eines Wegegers; von den 97 Invaliditätsfällen kommen je 11 auf Maschinenfabriken und Eisengeräthen, Schneidmessen, 8 auf Papierfabriken, je 7 auf Mahlmühlen, Fuhden- und Holzwerke, 5 auf Spinnereien und Webereien, je 4 auf Steinbrüche, Cementfabriken, je 3 auf Brauereien, Baugewerke, Landwirthschaftsbetriebe, je 2 auf Bleichereien, Färbereien und Appreturanstalten, chemische Fabriken, Ribbenfabriken, Thonwaarenfabriken, Ziegeleien, je einer auf eine Tuchfabrik, Delmühle, Leppifabrik, Drahtfabrik und Haarnadeln- und Buchbinderei, Gales- und Biscuits-Fabrik, Holzwaarenfabrik, Kunstoffabrik, Gasleitungsfabrik, Brennerei, Filzwaarenfabrik, Kapellfabrik, Wagenfabrik, Kunst-Anstalt, Kalkbrennerei, Porzellanfabrik, Bau- und Waggonfabrik, ein Expeditions-Geschäft und die Einzelversicherung eines Stierwärters.

— (Aus der Jubiläumsnummer des „Hamburger Korrespondenten.“) Die Verbitung von Heiligschreibungen findet sich in den Todesanzeigen, die der „H.“ als weit verbreitetes Blatt in jeder Nummer zahlreich brachte, vom Schlusse des vorigen Jahrhunderts an und im Beginn des neunzehnten regelmäßig. So folgten z. B. W. v. Humboldt, königl. preuss. Legationsrath, und H. v. Humboldt, königl. preuss. Bezugsrath, die Anzeige von dem am 19. November 1796 in Berlin erfolgten Tode ihrer Mutter mit den Worten: „Wir machen diesen Todesfall allen Verwandten und Freunden unseres Hauses hierdurch ergebenst bekannt; verbitten aber alle schriftlichen Bezeugungen einer Theilnahme, deren wir bei dem einen jeden, welcher die Beweigte näher kannte, ohnehin versichert sind.“ Diese Verbitung ist in mehreren Gegenden Deutschlands auch jetzt noch üblich und jedenfalls begründet, als diejenige der jung Verwitweten, welche sich, wie damals gebräuchlich, sogar die Gratulation erbeten verbiten. Auch bei Geburtsanzeigen war es ziemlich allgemeine Sitte, daß die Eltern um jede Theilnahme ersuchten. So ist z. B. die Geburtsanzeige des nachmalig berühmten Dichters Gaudi folgendermaßen abgefaßt: „Die am 19. d. glücklich erfolgte Verbindung meiner Frau, einer geborenen Erbsin von Schmettow aus dem Hause Pommerzig, von einem gesunden Sohne, melde ich allen auswärtigen Verwandten und Freunden hierdurch unter Verbitung aller Glückwünschungen, ganz ergebenst. Frankfurt an der Oder, den 20. April 1800. v. Gaudi, königl. preuss. Major des Infanterie-Regiments v. Jenge.“ — Die väterliche Fürsorge der Regierung im vorigen Jahrhundert für das Wohl ihrer Untertanen mißte sich häufig in Verbitungen ein, die nach unfernen heutigen Begriffen außerhalb der Kompetenz der politischen Gewalten liegen. So meldet der „H.“ im Beginn des Jahres 1790: „Am Portugiesischen ist es den Wittwen 50 Jahren verboten worden, sich wieder zu verheirathen, indem daraus keine Vorteile für die Bevölkerung entstehen, oder die jüngeren Männer, die sie allenfalls heirathen, bloß das Vermögen und die Kinder (sic!) der Wittve durchgräben.“

— (Ein Rechenexempel.) Ein Wiener Bankier, bekannt durch seine Waffnungen gegen Künstler und Künstlerinnen, selbstverständlich gegen letztere in größerem Maße, erhielt dieser Tage einen Brief von einem aus dem Theatersparten zehenden Bekannten, der Vater einer großen Familie ist und der sich in einer momentanen Geldverlegenheit befand. Der Brief lautete: „Herr, ich habe zwölf Kinder. Sie haben nur fünf, lassen Sie mir 25 Gulden. Achtungsvoll u.“ Der Bankier las den Brief und schrieb als Antwort: „Ich kenne Sie und Ihre Lage und bin gern bereit, Ihnen zu helfen, Sie treten aber, wenn Sie sagen, ich hätte fünf Kinder, ich habe deren sechs. Sie werden daher entschuldigen, wenn ich Ihnen statt der gewünschten 25 Gulden für Ihre 12 Kinder nur 23 fl. 50 kr. sende, indem ich 1 fl. 50 kr. für mein sechstes Kind in Abzug bringe; ich hoffe, daß Sie einsehen werden, daß ich Ihnen daselbst ohnehin billiger berechnete. Mit Gruß Ihr u.“

— (Ein Brief an den Briefträger.) Bei einem Postamt des Unterriß gelangte dieser Tage aus dem Oberriß ein Korb an, welcher zerbrochene Gegenstände enthielt. Zur Warnung, daß der Briefbote vorsam damit umgehen solle, schrieb der vorsichtige Absender auf den Coupon der Paketadresse folgende interessante Zeilen: „Sei geuer Herr Faktir! Han sie doch di gros Frindlheit des Kerbele unter all Umstände mim liaba Son wo in . . . wohnt zu bringe. Das Kerbele ich nit schär, er wäre ganz logz-wann er uff . . . mit ein Kerbele kommt, grieße mir mine Abrejel, den sich a brave Due un ar word ed folgendil Bezahlung gen: 1) a guete Cigarre, 2) e Schnapfel oder e Schoppe, 3) baar 30 Penni. Sinner 'sriede? Gruegl!“

— (Riffinger Kirchenbau-Statistik.) Der Hauptgewinn bei der zweiten Ziehung von 45000 M ist einem unbedemelten Arbeiter der Rober'schen Weißfabrik zugefallen. Der Hauptgewinn der ersten Ziehung von derselben Höhe erhielt ein armer Schuhmacher, von Geburt Krüppel, verheirathet und Vater von 7 Kindern. Auch die meisten anderen hohen Treffer, besonders die beiden zu je 12000 M, kamen ebenfalls in die Hände von Unbedemelten.

Kirchliche Anzeige.
Vom Erntedankfest, als dem ersten Sonntag im Oktober an bis zum letzten Sonntag im April wird der sonntägliche Nebengottesdienst in St. Moritz nicht mehr um 8 Uhr früh, sondern um 2 Uhr Nachmittags gehalten werden.
Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Moritz.

In dem bevorstehenden Wintersemester wird in der St. Ulrichskirche vom nächsten Sonntag, dem Erntedankfest ab der Frühgottesdienst um 8 Uhr ausfallen und statt dessen wieder der Nachmittagsgottesdienst um 2 Uhr gehalten werden.

Am Montag, den 4. Oktober, Abends 8 Uhr, wird der unterzeichnete Verein seine monatliche Versammlung halten. Den Vortrag wird Herr Pastor Knuth halten über das Thema: „Die Missionarbeit der Brüdergemeinde.“ Der Zutritt ist Jedermann gestattet. Um zahlreiche Theilnahme wird gebeten.
Der Vorstand des Vereins zur Förderung des Missions-Interesses.

5 Karl Gehstent aus dem Berglich in Sachen Ed. v. J. sind durch den Schiedsmann des 9. Bezirks, Herrn Rentier Cammitius, zur Armenklasse gezahlt.
Halle, den 27. September 1880.
Die Armen-Direktion.

Volkshochschule auf dem Rathhause
geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.

* Dieser durch seinen großen Ton merkwürdige Brief wurde von Napoleon zwei Tage vor der Schlacht bei Jena geschrieben und den dem Könige erst nach Verlassen zu haben. Derselbe wurde nach dem Krieg seinen Kauf gekauft haben, auch wenn er ihn schon früher erhalten hätte, da, auch abgesehen von der bedeutenden und angemessenen Sprache, nicht die mindesten positiven Vorwürfe darin enthalten waren, aus welche sich weitere Verhandlungen hätten anknüpfen lassen. Napoleon scheint den Brief ausdrücklich geschrieben zu haben, um ihn als Beweis seiner Friedensliebe später in den Händen Paradiern zu lassen.



Auction.

Freitag den 1. Oktober c. Mittags 12 Uhr sollen
 Gartengasse 10, hier
 1 Piano und
 4 Rollen = 1/2 Centner graues Padpapier im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.
Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Sonnabend den 2. Oktober Mittags 12 Uhr versteigere ich Naumischstr. 16: versch. Möbel, 7 Delgemälde, eine Parthei Delbrückbilder, 1 gr. Bismarckensammlung, gr. und kl. Kratzenhobel und dergl. m. Gegenstände hierzu werden angenommen.
G. Postel, Auctions-Commissar.

Heute empfang
 feinste frische Thüring. u. Ostfriesische Tafelbutter,
 à d. 130 $\frac{1}{2}$
 feinste Salz-Sparbutter,
 à d. 100 $\frac{1}{2}$
Magdeburger Sauerkohl, à d. 8 $\frac{1}{2}$
A. Trautwein,
 gr. Ulrichstr. 30.

Hermann Schwarz,
 kl. Märkerstr. 3,
 empfiehlt: eiserne Oefen, Platten, Roste u., sowie seine Werkstatt für Blecharbeit jeder Art.

Neuen Sauerkohl

bei **M. Herbst, gr. Rittergasse 12.**
 Niegel- u. Fajfjeisen, Soda, Stärke, unwersäht in E. J. Arnold's Seifenfabrik, gr. Klausstraße 7.

Die Buchhandlung u. Lehrmittel-Anstalt von
J. M. Reichardt in Halle a/S.,
 Schulberg 20,
 empfiehlt
Schul-Bücher  **Lehrmittel**
 alt u. neu, aller Art,
 zu billigen Preisen.
 Sämtliche Zeitschriften werden prompt besorgt.

Speck-Verkauf.

Freitag und Sonnabend dieser Woche verkaufe ich im „Schwan“, gr. Steinstraße 51, wiederum
 besten geräucherter Speck,
 à d. 60 $\frac{1}{2}$, Schmalz, à d. 55 $\frac{1}{2}$, neue
 Schlack- und Knackwurst in bekannter guter
 trichinenfreier Waare.
T. Müller
 aus Minden in Westfalen.

Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
 ist echt zu beziehen durch
Geb. Mulert,
 gr. Klausstr. 2.
 Schränke, Kommoden, Auszieht- u. Waschtische verkauft billig H. Ulrichstraße 23.
 Neue Kommoden, Kleiderst. u. Schillerpult und ein runder Sophatisch, alt, stehen billig zum Verkauf H. Braunhausgasse 6.
 Umgehälter zu verkaufen: 2st. Kleiderst. gr. und kl. Kupf. Kessel, ein Schleifstein und Brodofen. Mühlgraben 6.
 Ein großer schwarzer Leonberger Hofhund ist zu verkaufen Messbergstr. 9a.
 Leere Weinf. verkauft Franckenstr. 5, I. Ebenjo ca. 50 leere Cigarrenkisten.
Gelegenheitskauf.
 Für 12 $\frac{1}{2}$ ein gutes neues Ledbett, Unterbett und Kopfkissen zu verkaufen Schmeerstraße 21, II, Eingang Kuhgasse.
 Neue birkene Kleidersekretäre (2st.) und ovale Tische versch. billig Harz 4.
G. eis. Stuben-Kochofen
 von der Küche zu heizen, zu verkaufen
Brüderstraße 13, I.
 1 Wusthäuser mit Sieb versch. Unterberg 5.
 Jaghund zu verkaufen Karststraße 29.
 Aufwartefrau gesucht.
E. Greiffenberg.
 Aufwartung gesucht Rathhausgasse 5.

Bekanntmachung.

Nach den bestehenden Bestimmungen hat jeder Landbriefträger auf seinem Bestellungs-gange ein Annahmabuch mit sich zu führen, welches zur Entgegung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete und Nachnahmenseudungen dient. Will ein Aufsteifer die Entgegung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger denselben das Buch vorzulegen. Bei Entgegung des Gegenstandes Seitens des Landbriefträgers muß dem Abgeber auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Uebereinstimmung von der stattgegebenen Entgegung gewährt werden.
 Halle a/S., den 1. August 1880.
 Der kaiserliche Ober-Postdirector,
 geheime Rath
 Braune.

Bekanntmachung.

Dem Kaufmann und Armenbezirks-Vorsteher Herrn Otto Köble jun. zu Halle, Unterplan Nr. 10, ist die Verwaltung einer Zahlstelle der Kaiser-Wilhelms-Spende übertragen. Derselbe nimmt Einlagen an, ertheilt Auskunft und verabfolgt Prospekte und Anmeldeformulare.

Unsere Anstalt wird erst durch Aushändigung der von uns ausgestellten Versicherungs-Urkunden, Einlage-Quittungen und Mitgliedscheine verpflichtet. Diese Urkunden werden in längstens 8 Wochen nach der Einschaltung von Herrn Köble gegen Rückgabe der von ihm ertheilten Quittungen über die Einschaltung angehängt.
 Berlin W., Mauerstraße 85, im September 1880.
 Direction der Kaiser-Wilhelms-Spende.
 Stämmler.

Submission.

Die Lieferung von ca. 350 Tonnen besten Portland-Cement zu den Erweiterungsarbeiten des städtischen Wasserwerks hierorts ist in Veßen a/E. soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
 Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum

15. October d. J. Vormittags 9 Uhr

auf dem Wasserwerks-Bureau einreichen, wofolst die Bedingungen offen liegen.
 Halle, den 28. September 1880.
 Die Wasserwerks-Verwaltung.

Submission.

Die Arbeiten zur Ausführung eines 385 m langen Thonrohrtranges von 40 cm Weite, sowie eines 3,0 m im Äußeren weiten gemauerten Brunnens von 6,8 m Tiefe einschließlich der Wasserbewältigung, für die Irrenanstalt bei Nietleben, veranschlagt zu 10923 $\frac{1}{2}$ 80 $\frac{1}{2}$ sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.
 Anschlag, Zeichnungen nebst Bedingungen liegen im Bureau der Unterzeichneten, große Steinstraße 41, zur Einsicht aus, und sind ebenfalls bezügliche Offerten bis zum

Eröffnungstermine
 Montag den 4. October cr. Vormittags 10 Uhr
 abzugeben.
 Halle a/S., den 28. September 1880.

Die Landes-Bauinspektion Halle.

Möbelfabrik von H. Diessner's Nachfolger
W. Stöbe & Wienicke,
 Brüderstraße Nr. 13,

empfehlen ihr reichhaltiges
Möbel-, Spiegel- und Volkswaaren-Lager
 in nur eigenem Fabrikat zu den billigsten aber festen Preisen.
 Zehntelzahlung gestattet.

Für Damen-Schneiderei!

Großartige Sortiment in unächten und echten, glatten und gepressten Sammeten, echten Plüschchen, feconnirten und glatten Atlassen und Damast-Stoffen halte bei sehr billigen Preisen empfohlen.
Gr. Steinstr. 73. Robert Cohn.

Die bekannt größte Auswahl in hochfeinen sächsischen, englischen u. Schweizer-Gardinen, in bunten Möbelstoffen, Deutschen und Brüssler Teppichen, Läuferstoffen, Tisch- u. Bettdecken halte zum Wohnungswechsel billigst empfohlen.
 Gardinen-Rester zu 1-3 Fenstern unter Preis.
Gr. Steinstr. 73. Robert Cohn.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich neben meiner Buchbinderi, gr. Wallstraße 34, eine
Papier-, Galanterie- und Schreibwaren-Handlung
 eröffne und halte mein Unternehmen einem geehrten Publikum unter Zusicherung promptester und reellster Bedienung hiermit bestens empfohlen.
 Halle, den 1. October 1880. Hochachtungsvoll
W. Löwenberg, Buchbindermeister,
 große Wallstraße 34.

Gardinenrosetten! Rouleauxstangen!
 empfiehlt in größter Auswahl billigst
 Leipzigerstr. 91. **C. F. Ritter.**

Die Musikalien-Leih-Anstalt von **H. Karmrodt** in Halle
 (Barfüßerstrasse 19)
 empfiehlt ihre Abonnements zur ferneren geeigneten Benutzung. Bedingungen
 billigst. Prospekte gratis.

Fröbel'scher Kindergarten,
 Lindenstrasse 7.
 (Gröfzung am 4. October a. e.)
 Geehrte Eltern erlaube ich die Unterzeichnete ganz ergebenst auf ihren neu eingerichteten Kindergarten aufmerksam zu machen und um vertrauensvollen Zuspruch zu bitten. Gefällige Anmeldungen werden vom Freitag den 1. October an (Nachmittags von 2-6 Uhr) in Schullocal entgegengenommen. Prospekte stehen zu Diensten.
Clara Maruhn, gepr. Kindergärtnerin.

Ausserordentliche Generalversammlung
 hiesiger Fleischermeister findet Montag den 4. October Abends 8 Uhr im Gasthof zum goldenen Flug statt. Tagesordnung: 1) Vorstandswahl. 2) Aufnahme neuer Mitglieder. 3) Aufnahme und Verpachtung der Lehrlinge. 4) Vereinsfachen. 5) Geschäftliches. Um zahlreiches Erscheinen bitte
 Der Vorstand.

Ein Tischler gesucht gr. Steinstr. 62.
 Als Austräger wird ein ehrlicher junger Mann gesucht in der Buchhandlung gr. Ulrichstr. 17.
J. Fricke's Buchhandlung, Weidenplan 2b, sucht zum sofortigen Eintritt einen kräftigen Kaufmann.
 Junge Mädchen, welche das Putzmachen erlernen wollen und gute Zuarbeiterinnen werden noch angenommen
 Schulgasse 6, I.
 Junge Mädchen, w. Fuß u. Kleiderma-chen gründlich zu erlernen wünschen, können sich melden Zügerplatz 23.
Ida Walter.

Stolze's Blumen-Bazar,
 gr. Steinstraße 3.
 Ich bin wieder zu den gewohnten Stunden zu sprechen.
Dr. Pott.

Klavierunterricht.
 Anmeldungen von 10-12 erbeten.
Relius, Lehrer, Wilhelmstr. 3.

Gesang- und Klavierunterricht
 ertheilt
 Frau **Elise Leo,**
 alte Promenade Nr. 24.
 Auskunft zu ertheilen ist Herr Director Neuble gern bereit.
 Kindergarten, alte Promenade 18.
 Anmeldungen nehme entgegen.
E. Kayser.

Nachhilfsstunden
 in allen Gymnasialfächern werden von einem Primaner ertheilt. Off. unter N. 14 in der Exped. d. Bl. abzugeben.
 An meinem weibl. Handarbeitsunter-richt können noch j. Damen u. Kinder theilnehmen.
M. Triefel, Königl. 16, I.
 Sprechst. 2-4.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
 Bettinerstraße Nr. 3.
 Rentier **G. Ackermann.**
 Meine Wohnung ist jetzt
 Rannischestraße 20.
Emma Hopf,
 Gesanglehrerin.
 Herrentleider reinigt sauber u. bügelt auf Berger, Schneidemir, gr. Ulrichstr. 23, I. Güter- u. Kapitalgeschäfte vermittelt
F. Schiller, Marienstraße 1, I.
 Fünf Mark, am 26. d. M. im Beiden der Dombirge vorgefunden, sind der Bestimmung gemäß „untern Armen“ gegeben und baten die Empfänger mit mir dem Geber herzlich.
 Halle a/S., den 27. September 1880.
 Albers, Dpr.

Stadt-Theater.
 Freitag den 1. October 1880.
 3. Vorstellung im I. Abonnement.
 Zum 1. Male:
Krieg im Frieden.
 Lustspiel in 5 Akten von G. von Moser und Franz v. Schönthan.

Café David
 empfiehlt
 Acht Erlanger Bier à Glas
 Acht Wilm. Bier 1/20 Pf.
 von jetzt an auch
 hochfeines
Craauer Lagerbier
 à Glas 15 Pf.

Ein Stiefelsetz von Bernburger- bis H. Ulrichstraße verloren. Abzugeben
 H. Ulrichstraße 24, I.
 I. H. br. Gündin zugelassen Weidenplan 14.
 Ein großer schwarzer Hund ist zugelassen
 gr. Steinstraße 52.

Familien-Nachrichten.
 Heute Morgen 1/8 Uhr wurden uns zwei muntere Mädchen geboren.
Th. Stade u. Frau.
 Dankagung.
 Für die zahlreiche Theilnahme beim Begräbnis und auch während des Krankenlagers meines geliebten Mannes sage ich hiermit Allen meinen herzlichsten Dank.
 Halle, den 29. September 1880.
 Wittve **Zuliane Lorenz.**

Für den Inseratentheil verantwortlich:
 H. H. Hermann in Halle.
 (Hierzu eine Beilage.)